Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Dreißigster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 15. Ratibor den 22. Februar 1832.

Die Riesen-Pastete.

(Siehe Nro. 39. der Breslauer Zeitung vom 15ten d. M.)

Der Riesen-Geist eines Breslauer Kochs hat den Riesen-Gedanken gefaßt, ein Riesen-Werk zu unternehmen und auszuführen, das selbst zur Zeit der Riesen-Welt, als noch die Riesen-Menschen in großer Menge wie die Liliputhen auf der Erde herumkrabbelten, wohl schwerlich seines Gleichen gehabt haben mag. Herr Hauck, so heißt der große Giftmischer, (wie Jemand die Kunstköche nennt,) will nämlich nach Umfang und Größe des größten Berges des großen Riesen-Gebirges eine Riesen-Pastete anfertigen, wozu er nicht weniger braucht, als:

„16 Fasanen, 20 Rebhühner, 6 Truthühner, 16 Haasen, 6 Kalbs-Keulen, „15 bis 20 Gänselebern, 80 Pfund frisches Schweinefleisch, 15 Pfd. Speck „und verhältnißmäßig hiernach Kälbermilch, Trüffeln, Parmesan-Käse, Butter und andere Ingredienzen."

Zu dem Riesen-Topf, — ich meine nicht etwa die Grab-Urne oder den Aschenkrug, (wie man solche in den sogenannten Riesenbetten oder Grabhügel der ehemaligen heidnischen Einwohner Deutschlands findet) — die einst das Andenken des Herrn Hauck verewigen wird, — sondern ich meine blos das Behältniß, — „in welchem die Pastete gebacken, — und woran vorzüglich viel Kunst verwendet werden wird," — sollen nicht weniger als — 150 Pfd. Mehl verbraucht werden.

Nach einem flüchtigen Ueberschlag wird diese Pastete ohngefähr 280—290 Pfund wiegen und circa 70—80 Rthlr. kosten.

Herr Hauck, der ehemalige Stadtkoch der Stadt Breslau, welcher durch diese Riesen-Pastete den Ruhm der Haupt- und Residenz-Stadt Schlesiens verewigen will, hat zugleich den patriotischen Schritt gethan, eine Subscriptions-Liste für alle Breslauer Gourmands zu eröffnen, wodurch Jeder, dem das Gemeinwohl mehr am Herzen liegt, als das eigene Körperwohl, für

20 Sgr. sich eine Yorikſche Indigeſtion zuziehen kann. — Wir Uebrigen, d. h. namentlich wir Oberſchleſier, die wir bei der Errichtung des Blücher-Denkmals zu der Collecte der Stadt Breslau unſer Schärflein gehörig beigetragen haben, werden bei dem Bau der Rieſen-Paſtete mit Beiträgen verſchont, und wahrſcheinlich ſogar zu Gaſt gebeten werden, was auch nichts mehr als billig wäre, da die gute Stadt Breslau ſich das ganze Jahr durch uns ernährt, und von unſerm Fette lebt. Ich für meinen Theil aber leiſte Verzicht auf das widrige Miſchmaſch dieſer Paſtete, und ſchenke im Voraus meine Portion an irgend einen Redacteur eines Leſeblattes, dem es zu ſeiner Olla potrida an **Füllſel** fehlen mag.

Pappenheim.

Der Reißbau in Amerika.

Während meines Aufenthaltes in Amerika, erzählt ein engliſcher Reiſender, hatte ich Gelegenheit, in das Geheimniß des Reißbaues in Carolina eingeweiht zu werden. Er wird reihenweiſe in Furchen geſäet, welche allein durch Sclaven gemacht worden ſind. Dieſe Furchen liegen ungefähr 17 Zoll aus einander. Der Reiß wird mit den Händen hineingelegt, vornehmlich durch Frauen, nie ausgeſtreut, ſondern immer ſo geworfen, daß er in einer Reihe fällt. Dieß geſchieht ungefähr in der Mitte des März. Durch Waſſerſchützen, welche man aufzieht, läßt man nun das Waſſer über die Felder hinfließen, und 5 Tage, ungefähr einige Zoll hoch, darauf ſtehen. Dann wird das Waſſer wieder abgelaſſen, ſo daß die Erde wieder trocken wird, bis der Reiß 4 Blätter, (3—4 Zoll) groß iſt, wozu, ohngefähr ein Monat Zeit erforderlich iſt, worauf die Felder von Neuem überſchwemmt werden, und beinahe 14 Tage unter Waſſer bleiben, wodurch das Unkraut erſäuft werden ſoll. Dieß währt ungefähr bis zum 17ten May und die Felder können nun bis 15ten July trocken liegen. In dieſer Zeit wird der Reiß fleißig behackt und gejätet, bis das Waſſer zum 3ten und letzten Mahle darauf gelaſſen wird; um den Reiß zur Reife zu bringen, und er reift wirklich, während er im Waſſer ſteht. Die Erndte beginnt gegen das Ende des Auguſt's und dauert in den October hinein. Er wird von männlichen Sclaven mit einer Sichel abgeſchnitten, worauf ihn die Sclavinnen in Garben binden.

Nach der Beſchreibung, welche mir gemacht worden, iſt der Reißbau die **ungeſundeſte** Beſchäftigung, zu der die Sclaven gebraucht werden, und ſie ſollen ihr häufig unterliegen. Die Urſache dieſer unglaublichen Sterblichkeit ſind die beſtändige Feuchtigkeit des Bodens, die Hitze der Atmoſphäre, und das abwechſelnde Naß und Trockenwerden der Felder, auf denen die Neger beſtändig arbeiten, oft bis an die Knöchel im Sumpfe, während die Sonne auf ihre entblößten Köpfe brennt.

Jede Pflanzung hat ihre Mühle. Die Körner des Reißes wachsen auf einzelnen Fruchtknoten, und die Aehre ist ein Mittelding von einer Waizenähre und Haferrispe. Von diesen Aehren muß der Reiß mit dem Dreschschlägel getrennt werden, weil es bisher noch nicht gelungen, eine vollkommen gute Maschine dazu herzustellen.

Die nächste Arbeit ist die äußere Schale von den Körnern zu entfernen, welche sehr fest an denselben hängt. Dieß geschieht, indem man die Körner zwischen ein paar Mühlsteinen, die nicht sehr dicht auf einander liegen, hindurchlaufen läßt. Die innere Schale, welche das eigentliche Reißkorn umschließt, wird durch Reiben in großen Mörsern mit Stößeln von 250 — 300 Pf. Schwere abgelößt.

Diese Stößel, welche unten mit Eisen beschuht sind, werden durch eine Maschine einige Fuß in die Höhe gehoben und fallen dann auf die Körner nieder, wodurch die Schale abgerieben wird. Nach dieser Arbeit wird er gewurft, in Fässer gepackt, welche ungefähr 600 Pf. halten, und dann in die Welt versandt.

Reiß in den Schalen — mit einem indischen Worte Paddy genannt — hält sich viel länger frisch und gut, und ist der Gesundheit bei weitem zuträglicher, und besonders den Reconvalescenten weit mehr zu empfehlen, als der enthülsete, welcher auch durch die weite Entfernung leicht staubig wird oder anzieht. Dieß hat einige unternehmende Engländer veranlaßt, den Paddy selbst nach England zu bringen, und ihn da zu enthülsen. Der Versuch ist vollkommen gelungen.

Verschiedenes.

Im Innern Afrika's, das reich an vielen uns noch unbekannten Wundern seyn mag, hat man kürzlich ein organisches Wesen entdeckt, das den Uebergang aus der Pflanzenwelt in die Thierwelt zu machen scheint. Es hat die Gestalt einer gefleckten Schlange. Es zieht sich auf der Erde hin, und statt des Kopfes hat es eine glockenformige Blume, auf deren Grunde sich eine schleimige Flüssigkeit befindet. Fliegen und andere Insekten, welche durch diesen Honig angelockt werden, fliegen in die Blume hinein, werden aber von der Klebrigkeit derselben festgehalten. Sogleich schließt sich die Blume, und bleibt so lange verschlossen, bis die Insekten in Nahrungssaft verwandelt sind. Diese Pflanzenschlange hat eine Haut, welche Blättern gleicht; ein weißes Fleisch, und statt der Knochen ein Knorpelgerippe. Die dortigen Eingebornen verzehren das Geschöpf als Leckerbissen.

Nichts vermeide mehr, als unnöthiges, eigenmächtiges Quacksalbern an deinem Körper, statt hiedurch Körperleiden hint anzuhalten, beschleunigt man sie um so sicherer, und in ihrem Gefolge den frühen Tod.

Subhastations-Patent.

Das auf der Jungfern-Gasse sub No. 114 belegene, dem Königl. Militär-Fisco gehörige alte Lazareth-Gebäude soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt 664 rthlr. 20 sgr. der einzige peremtorische Termin ist auf den 6ten März 1832 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Assessor Kretschmer im Sessions-Saale des unterzeichneten Stadtgerichts anberaumt worden, zu welchem wir mit dem Bemerken, daß die betreffende Taxe jederzeit an unserer Gerichtsstelle eingesehen werden kann, zahlungs- und besitzfähige Kauflustige hiermit auffordern, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden mit Genehmigung der Interessenten, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten erfolgen wird.

Ratibor, den 18. November 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Konzert Anzeige.

Donnerstag den 8. März c. wird Unterzeichneter im hiesigen Rathhaus-Saale das Oratorium von J. Haydn:

die Schöpfung

aufzuführen die Ehre haben. Einlaßkarten zu 10 sgr. so wie Textbücher zu 2 sgr. sind in der Weinhandlung des Herrn Kapusczinsky, in meiner Wohnung, und Abends an der Kasse zu haben.

Einlaß 4 Uhr. Anfang halb 7 Uhr.

Oppeln den 17. Februar 1832.

Carl Julius Hoffmann,
Chor-Direktor an der kathol. Pfarrkirche und Lehrer am Königl. Gymnasio hieselbst.

Bekanntmachung.

Nachdem uns bereits das schon seit einigen Monaten wieder in gehörigen Stand gesetzte Schießhaus zurücktradirt worden, so wollen wir es neuerdings mit allen darauf haftenden Gerechtsamen und den dazu gehörigen Aeckern verpachten, und haben dazu einen Lizitationstermin auf den 27ten Februar c. Nachmittags um 1 Uhr in dem Schießhauslocale anberaumt, wozu wir Zahlungsfähige Pachtlustige ergebenst einladen.

Die Pacht-Bedingungen sind jederzeit bei dem Schützenhauptmann Schmeer zu erfahren.

Ratibor den 12ten Februar 1832.

Die Schützen-Kompagnie.

Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich bereits seit Johanni v. J. zur Zufriedenheit des hochgeehrten Publikums mein Geschäft als Lohnkutscher betreibe; ich bitte daher ganz ergebenst, fernerhin darauf Rücksicht zu nehmen, und ich werde mich bestreben, mir den Beifall des Publikums in jeder Hinsicht immer mehr und mehr zu erwerben.

Ratibor, den 10. Februar 1832.

Friedrich Schütze,
wohnhaft auf der Fleischer-Gasse beim Bäckermeister Herrn Sereck.

Der hiesige Brandweinschank soll vom 1ten April d. J. ab, an den Meistbiethenden verpachtet werden, wozu auf den 28ten d. M. um 10 Uhr Vormittag in Loco ein Termin ansteht, die Pachtbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.

Czernitz den 16ten Februar 1832.

Adametz.
